



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

316 (30.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323848)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,
Belegerlohn 30 Pfg., durch die
Post einchl. Postauschlag III. 5.72
im Vierteljahr, Einzel-Bl. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Abt.:
„Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1410
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckerei in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 316. Mannheim, Mittwoch, 30. Juni 1915. (Abendblatt).

Abermaliges Scheitern der Angriffe der Franzosen auf den Maashöhen. Weiterer Rückzug der Russen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juni, (B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Dagegen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenstellungen, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen und zu entziehen vermochte, weitere Fortschritte.

Ein feindlicher Vorstoß im Babinth (nördlich Scarpe) wurde abgewiesen.

Durch das ununterbrochene Angreifen auf den Maashöhen westlich von Les Eparges versuchte der Gegner seit dem 26. Juni abends vergeblich die von uns eroberte Stellung wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er 4 heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffe an der Grila-Lipa machen Fortschritte.

Östlich und nordöstlich von Demberg ist die Lage unverändert.

Zwischen dem Bug und der Weichsel erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Gegend von Wels, Komarow, Samozog und den Nordabhang der Waldriederung des Zucow-Abchnittes.

Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Sawisch und Djarow hat der Feind den Rückzug angetreten.

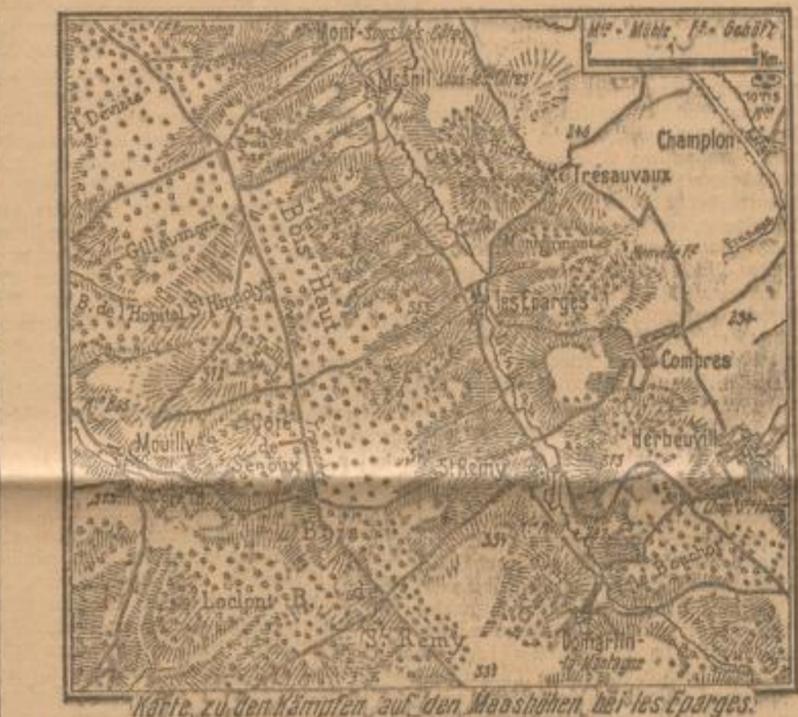
Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Oberste Direktleitung.

Die siegreichen Kämpfe der Armee Linzinger am Dnjestr.

Der Kriegsbereitschaftsminister Richard Schott berichtet dem B.Z. am 28. Juni:

Das siegreiche Vordringen der deutschen Armee des Generals von Linzinger hat die Russen, die schon vorher die westlich des Dnjestr liegenden Brückenköpfe freiwillig geräumt hatten, nun auch gezwungen, Jurawno endgültig aufzugeben; damit ist es gelungen, einen der stärksten



Karte zu den Kämpfen auf den Maashöhen bei les Eparges.

Stützpunkte der russischen Dnjestrstellungen in unsern festen Besitz zu bringen, allerdings waren heftige Kämpfe erforderlich, um zu diesem Ziele zu gelangen, und österreichische Truppen, die hier den schwierigsten Teil der Aufgabe, die Erstürmung des steilen Berghanges jenseits Jurawno, zu lösen hatten, haben auf neue unergiebigen Ruhm an ihre Fahnen geschrieben. Das Gelände, das der von Westen und Süden kommende Angreifer hier zu überwinden hat, ist auf viele Kilometer weit vollkommen flach und ohne jegliche Deckung, während der Verteidiger von steilen Höhen aus den unten liegenden Strom und die ganze hinter ihm liegende Ebene unter wirkungsvollster Feuer halten kann, dazu kommt noch, daß der Dnjestr hier eine Schlinge macht und daß mehrere Berggassen dem Verteidiger die Möglichkeit bieten, den über die freie Ebene herankommenden Angreifer von beiden Seiten zu flankieren.

In dreitägigem Ringen sind die Österreicher aller dieser Schwierigkeiten Herr geworden. Schritt für Schritt haben sie, nachdem der schwere Flußübergang mit Hilfe der wackeren Pioniere bewerkstelligt war, sich an den Berg herangearbeitet, um dann, oft auf allen Vieren kletternd, die steilen Wände zu nehmen, die in drei hart aufeinander liegenden Linien übereinander auf das tapferste vom Gegner verteidigt wurden. Allerdings war das nur möglich, nachdem die Artillerie zuvor das Ihrige getan hatte. Die gesamten Batterien der hier stehenden Division, darunter mehrere schwere, waren auf ein Gebiet von 500 Meter beschränkt, das nun solange mit Feuer überschüttet wurde, bis der Infanterieangriff nur noch stark erschütterte Linien vor sich finden konnte. Die Russen mußten hier ganz ungeheures Verlorene gehabt haben, noch als wir gestern den Berg hinaufzogen, lagen zahlreiche tote Russen hinter den Deckung

gen, weil es trotz vierundzwanzigstündiger Arbeit der starken Aufraumungsabteilung noch nicht möglich gewesen war, sie alle zu beerdigen.

Während hier die Österreicher harte Arbeit zu verrichten hatten, waren nach links anschließend, Teile der preussischen Garde von Budaczow aus in östlicher Richtung vorgegangen und in Gegend von Chodorow hinter der nach Demberg führenden Bahnstrecke auf eine ebenfalls sehr starke feindliche Stellung gestoßen. Der Dnjestr hat eine ganze Meile in verhältnismäßig kurzen Abständen von einander fast parallel nach Norden laufender Nebenflüsse, die häufig zu Seenketten sich erweitern und den Russen die Verteidigung der noch in ihrem Besitz befindlichen Teile Ostgaliziens außerordentlich erleichtern. Einer dieser Abflüsse mußte bei Chodorow in schweren Kämpfen genommen werden, bevor die Vereinigung mit den von Jurawno her vorgehenden Österreichern bewirkt werden konnte, die bereits inzwischen bereits Fühlung mit denjenigen deutschen Truppen genommen hatten, die vor einigen Tagen in Gegend Ruzschow nach schweren heftigen Kämpfen über den Dnjestr vorgegangen waren.

Im Laufe des Sonntags war es so gelungen, das ganze westlich des Dnjestr liegende Gebiet in unsern Besitz zu bringen, obwohl die Russen die natürlichen Vorteile dieses hügeligen Landes überall in geschicktester Weise durch Verteidigungsanlagen zu erhöhen vorhanden hatten. Jeder Fuß breit eine kleine Befestigung. Jede kleine Deckung zum Stützpunkt ausgebaut. Die Russen mußten viele Tausende von Militärkräften mit sich führen, um diese ungeheure Arbeitsleistung von Erdbefestigungen in so kurzer Zeit bewerkstelligen zu können, und auch sonst mußten sie in der Ausrüstung natürlicher Verteidigungsmittel eine große Erfindungsgröße, die unseren

Truppen immer neue Überraschungen bereitet. So waren gestern morgen unsere Vortruppen bereits in die jetzt trocken scheinende Niederung des Dnjestr eingedrungen, als plötzlich mächtige Wassermassen auf sie eingestürzt kamen. Offenbar hatten die Russen an einem der weiter flussauf liegenden Seen das Wasser aufgestaut und die Staubbämme jetzt geöffnet. Binnen kurzem standen die trockenen Gründe zwei Meter hoch unter Wasser, so daß auch dieser Abschnitt zu einem sehr starken Hindernis geworden war.

Leider beschränkten sich die Russen jedoch nicht darauf, ihre unbesiegbare Tätigkeit in der Durchführung des Rückzuges durch Ausnutzung natürlicher Vorteile zu unterstützen. Auch vor unerlaubten und schändlichen Mitteln scheuten sie nicht zurück. So habe ich selbst Explosivgeschosse gesehen, die sie in ihren Maschinengewehren gegen stehende Truppen verwendet haben und deren furchtbare Verwundungen in mehreren Fällen bereits festgestellt werden konnten. Doch trotz aller dieser Schwierigkeiten, deren Größe in vollem Ausmaß wohl erst nach dem Kriege wird ersehen und dargestellt werden können, beherrschte ein freudiger Siegesgeist all unsere Truppen. Es geht ja vorwärts, das ist die Hauptsache, und wie jeder einzelne Mann, so ist auch die Führung an allen Kommandostellen von jenem sicheren Siegesbewußtsein erfüllt, das allen Bewegungen eine so unüberstehliche Stoßkraft verleiht. So habe ich überall den Eindruck gewonnen, daß das vollkommene Niederzwingen des in Galizien kämpfenden russischen Gegners trotz aller verjüngelten Gegenwehr nur noch eine Frage kurzer Zeit sein kann.

Das geheimnisvolle Rußland.

Zur Lage im Osten schreibt „Von Republikan“ vom 24. Juni: Man darf sich nicht verhehlen, daß an der russischen Front sich die Dinge nicht nach unseren Wünschen entwickeln. Im Norden haben sich die Deutschen in Libau festgesetzt und zeigen nicht die geringste Lust, es aufzugeben. In Petersburg betrachtet man die deutsche Offensive in den baltischen Provinzen als bedeutungslos; man läßt sie sich entwickeln, um die politische Front freizumachen, wählt also von zwei Uebeln das kleinere. Alles bleibt in diesem geschloßenen Rußland geheimnisvoll; man erzählt nur, was die Berichte sagen, und die zensurierten Zeitungen brachen über die Kräfte, die es haben hat, aber keine Quellen, über die Pläne des Generalstabs kein Wort. Wir sind auf die Angaben aus Berlin angewiesen, die aber mit Vorsicht aufgenommen werden müssen.

Die russische Kräfte sind nicht vermindert; sie hat Verluste erlitten, mußte zurückweichen, ist aber nicht niedergeworfen. Bei allen ihren Vorstößen haben die Deutschen einen energischen und entschlossenen Widerstand vorgefunden.

Der Balkan.

Verführungsversuche Italiens in Ungarn und Rumänien.

Außerungen des Grafen Julius Andraşa. Graf Julius Andraşa hat vor einem Mitarbeiter des „M. Z.“ angesichts verschiedener

In der italienischen Presse erschienenen tendenziösen Mitteilungen über die Evidenz der Stellungnahme Ungarns für einen baldigen Frieden einige interessante Äußerungen abgegeben, in welchen er folgendes ausführt:

„Unmittelbar vor Ausbruch des Krieges mit Italien wurde auf verschiedenen Umwegen auch Ungarn von Italien sondiert, ob es nicht möglich wäre, daß wir Ungarn uns von unseren Verbündeten lossagen oder auf sie im Interesse des Friedens einen Druck ausüben, in welchem Falle Italien die Annehmlichkeiten Rumäniens zurückweisen und bestrebt sein würde, daß bei dem endgültigen Frieden die Rechte der Stephanstrone bezüglich seiner vollständigen territorialen Integrität vollrecht erhalten bleiben und die Kosten des Friedens ausschließlich Oesterreich würde zahlen müssen.“

Es hieß, daß diese Lösung auch den Interessen Italiens am besten entsprechen würde, weil es ein selbständiges und starkes ungarisches Königreich lieber haben würde als eine Kräftigung Rumäniens. Sollten wir uns jedoch nicht breiten, so drohte man, werde Italien, wenn auch mit Bedauern, gezwungen sein, die Forderungen Rumäniens anzunehmen und Lebensbütgen den Rumänen zu versprechen. Jetzt geht man mit Rumänien in ganz ähnlicher Weise vor.

Jetzt wird Rumänien dazu gelehrt, sobald als möglich zu intervenieren, und man sucht Rumänien glauben zu machen, daß es, wenn es sich nicht bereit, zu spät kommen und die Entente mit Ungarn einen Sonderfrieden schließen werde. Man sagt den Rumänen, daß man lieber mit ihnen gehen würde, wenn sie aber säumen, werde man gezwungen sein, sich mit Ungarn zu einigen, wie wir angeblich von Tag zu Tag mehr bereit sein sollen, die Waffen zu heben, was selbstverständlich nur auf der Grundlage der Integrität Ungarns erfolgen könnte. Die Italiener haben ihre Berechnungen auf die Rativität und das Wohlwollen begründet. In Budapest sind alle ihre Bestrebungen vergeblich geblieben, und hoffentlich wird dasselbe auch in Budapest der Fall sein.

Ich glaube nicht, daß sich in Rumänien irgend jemand finden würde, der auftritt und der Behauptung Glauben schenkt, daß Ungarn imstande wäre, seine Bundesgenossen zu verraten, seine gegenseitigen Pflichten zu verletzen und für die Sicherheit seiner territorialen Integrität, die es auch in Rombe zu verteidigen weiß, den Preis seiner Ehre zu bezahlen. Ich glaube daher nicht, daß die Fabel von einer ungarischen Friedenspartei Rumänien nervös machen und dazu bewegen würde, die Verhandlungen mit der Entente rascher zu Ende zu führen. Im Gegenteil, diese durchsichtigen Klünge müssen in Rumänien den Eindruck erwecken, daß die Sache derjenigen, die zu solchen Mitteln greifen, auf sehr schwachen Füßen stehe und daß diejenigen, die mit solchen Intrigen arbeiten und die Helfer mit demutigen Unwahrheiten gegeneinander hetzen, die uns versichern, daß sie lieber mit uns als mit den Rumänen gehen, den Rumänen aber sagen, daß sie ein Interesse an der Gründung eines Großrumäniens hätten, nicht zuverlässig sind, und daß es ein leichtsinniges Beginnen wäre, sich mit ihnen in eine gefährliche Unternehmung einzulassen. Ich rechne sicher darauf, daß die Ungarn und Rumänen in der heutigen Krise Freunde bleiben. Die Wahrheit und die großen Lebensinteressen Rumäniens werden es schon dafür bewahren, daß es dem italienischen Machtwort ausweicht, und ich hoffe, ja, ich weiß es gewiß, daß die Staatsmänner Rumäniens mit der Erkenntnis dieser durchsichtigen Klünge ruhig und voll Vertrauen auf dem Wege weiterfahren werden, der in ihrem Interesse liegt.“

Die Abrechnung mit England. Grey kehrt ins Auswärtige Amt zurück.

m. Köln, 30. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Sir Edward Grey ist nach London zurückgekehrt und wird binnen kurzem

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen. Ueber die Sucha!

Von einem zum deutschen Heer in Polen entlassenen Kriegsbereitschaftler.

Kody, 24. Juni.
Der Damm der Kaiserlich-Russischen Bahn zwischen Nowitsch und Krasheje, damals so gemäß dem vorgezeichneten Bau: an einer Stelle, die mir ein alter Bekannter vom Winter her. Um dieses Krasheje ist sehr schwer gekämpft worden und es mußte den immer wiederholten Angriffen des Feindes gegenüber nach und nach nach seiner Annahme, die um die Jahreswende herum erfolgt ist, zeitweilig Tag für Tag hart verteidigt werden. Am Bahndamm lagen sich Russen und Deutsche nur durch die Breite der Gleise getrennt, in ihren Gräben gegenüber. Schon damals war es offenbar einer der missunglücklichsten Bahndämme von Europa. Daß die Russen die Bahndämme über die Sucha weiter westlich bei Sierahom in die Luft sprengten, als ihnen dieser anmutige Ort einzuwandern wurde, versteht sich von selbst. Demals begann das Ringen um den Damm, — hundertfach sich aneinander immer höher an ihm hinauf und immer weiter ostwärts an ihm entlang vorwärts, während es mit den Russen langsam den Abgang ging. Um den Übergang der Sucha über den Damm, der

die Leitung des Auswärtigen Amtes wieder übernehmen.

Verstärkung des Mannschaftsbestandes der engl. Marine.

m. Köln, 30. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Das englische Unterhaus nahm gestern einstimmig die Forderungen für den Staatshaushalt an, wodurch die Marine um 50000 Mann verstärkt wird. Die Gesamtzahl der Mannschaft bei der Flotte wird dadurch auf 300000 Mann gebracht.

England als Zwangsstaat.

London, 30. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) (Unterhaus.) Im Unterhaus brachte der Präsident Long einen Gesetzentwurf ein, durch den alle Männer und Frauen im Alter von 15—65 Jahren zur Eintragung in ein nationales Register verpflichtet werden. Long wies nachträglich auf die Notwendigkeit hin, Englands Industrie und finanzielle Position zu wahren. Das Gesetz bezweckt ein Mittel zur Organisation zu schaffen, und das Minimum der nationalen Produktion bei einem Minimum von Kosten zu erreichen. Es wird demnach getrodnet werden, alle Arbeitskräfte so intensiv wie möglich für den Staat zu verwenden.

Opposition der Bergarbeiter gegen die Munitionsbill.

m. Köln, 30. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus der holländischen Grenze:

Der parlamentarische Berichterstatter der „Times“ schreibt: Die Streitigkeiten im Kohlenbergbau von Südwales sind noch nicht beigelegt. Nach den Ergebnissen der Besprechung vom vorigen Samstag reisten die Vertreter der Grubenbesitzer heim, wurden jedoch am Sonntag nachmittag beauftragt, weitere Unterhandlungen telegraphisch zurückberufen. Sir Asquith, der Direktor für Arbeiterfragen im Handelsamt, versuchte am Montag eine abermalige gemeinsame Sitzung der Partei zu veranstalten. Die Vertreter der Arbeiter jedoch waren dagegen. So unterhandelte er mit beiden Parteien getrennt. Nachdem er sie gebietet, beabsichtigt er, der Regierung unterzüglich Bericht zu erstatten. Man erwartet, daß letztere daraufhin ihre Entscheidung treffen wird. Ein Ausstand wird nicht geduldet werden. Die Streitigkeiten hängen eng zusammen mit der weitläufigeren Frage, welche Stellung die Bergleute gegenüber dem Munitionsgeschäft einnehmen sollen. Lloyd George sprach die Vertreter der Bergschafften am Montag zum dritten Male, um sie zu veranlassen, sich den Eisenbahnangehörigen und Transportarbeitern anzuschließen und deren Regelung für die Kriegszeit anzunehmen. Wie wir erfahren, ist es ihm nicht gelungen, sie in ihrem Entschluß zu befestigen zu machen, sich einem Zwangsgericht und anderen ihnen mißliebigen Regelungen des Munitionsgeschäftes nicht zu unterwerfen. Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß der Minister abermals mit den Bergleuten verhandeln wird, wenigstens für den Augenblick nicht. Lord Kitchener sprach am Montag im Munitionsmunitionsbüro vor, während Lloyd George mit den Bergleuten unterhandelte.

Erste Lage im Kohlenrevier von Südwales.

London, 30. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Zeit-

artikel: Die Unruhen im Kohlenrevier von Südwales scheinen zu einer ersten Krise zu werden. Die Arbeiter werden immer widerspenstiger; wenn Dienstag der Streit nicht geschlichtet ist, werden sie sich über die Führer hinwegsetzen und die Arbeit niederlegen.

Englands Kriegslasten.

„Das unbequeme Budget“. Unter diesem Titel stellt W. W. J. Williams in dem Juniheft der „Contemporary Review“ fest: Der Vorschlag der englischen Staatsausgaben für 1915/16 ist auf die enorme Summe von 1132,6 Millionen Pfund gestiegen (gegenüber 197,5 Mill. Pfund 1913/14), die Einnahmen von 1912/13; 188,8 Mill. auf 1915/16: 270,3 Mill. Pfund, zu denen noch 978 Millionen außerordentliche Kredite zu rechnen sind. Das finanzielle Kriegsjahr (November 1914—März 1915) hat mit einem Fehlbetrag von 333,7 Mill. Pfund geschlossen. Für 1915/16 werden zu dem bisherigen Fehlbetrag für die Staatsschuld von 20,7 Mill. Pfund noch 30,3 Mill. hinzukommen. Im November ist der Zinsfuß auf 8 p erhöht worden, die Biersteuer wird um einen mit 15 sh 3 d anlangenden Betrag bis 1917 auf 17 sh 3 p steigenden Betrag erhöht, die Einkommensteuer verdoppelt, die Tilgung der Staatsschuld eingestellt. Die besonders gefährlich festgelegten „Government War Obligations“ gehen gewisse finanzielle Garantien für die Bank von England, für Kaufleute mit weingehörenden Ausständen im Ausland, für Kriegsversicherungen, Kriegsbüro, Nahrungsversorgung und notwendige industrielle Unternehmungen in England, sowie für Anteile der Kolonien und verbündeten Staaten. Das riesenhafte Anwachsen von Englands Verpflichtungen hat jedoch nichts Bedrohliches; denn auch die Einnahmen des Kriegsjahres November—März 1914—1915 sind weit über den Vorschlag hinausgegangen. In Kriegskrediten sind über das ordentliche Budget hinaus für die ersten sieben Kriegsmonate 367 Mill. Pfund bewilligt worden, am 1. März 1915 kamen weitere 250 Millionen hinzu. Davon werden nur 250 Millionen durch eine Anleihe zu 3 p Prozent gedeckt, die ein großer Erfolg war, der weit über die Erwartungen, deren Unterbringung gar keine Schwierigkeit maß, die täglichen Kriegsausgaben werden auf 2,1 Mill. Pfund vermindert.

Die finanzielle Bedienung der neuen Anleihe von 20 und 10 Schilling wird gegenüber der ungünstigen Kritik des amerikanischen Finanzwissenschaftlers Prof. Ratterton als durchaus genügend betrachtet. So günstig auch die finanzielle Lage Englands sei, so werde es doch auf die Dauer schwerlich ohne neue Steuern abgehen, da ein ungedeckter Betrag von 862 Mill. Pfund in dem neuen Budget vorhanden ist und weder an eine Erhöhung der im Vorjahr bereits verdoppelten Einkommensteuer gedacht werden kann, noch an eine erhöhte Alkoholsteuer, da diese auf zu starke Gegenwehr gestoßen ist.

Inzwischen bleibt die englische Finanzkraft auch weiter gewaltig groß. Der Finanzminister hat das Nationaleinkommen auf 2,4 Milliarden Pfund jährlich berechnet, andere Finanzpolitiker rechnen sogar mit Summen von mehr als 4 Milliarden Pfund; eine 4-prozentige Steuer auf das Kapital würde bereits 250 Millionen ergeben, so daß nicht zu bezweifeln sei, daß England die neuen Lasten des Krieges auch wirklich zu tragen vermag.

Der U-Boothkrieg und die Verhandlungen mit Amerika. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note.

□ Berlin, 30. Juni. (Bon u. Berl. Bero.) Steuer weiß bereits zu melden — wie haben hierüber schon gestern berichtet — was die deutsche Regierung in der „Lusitania“-Angelegenheit der amerikanischen zu antworten gedenke. So schnell schießen aber die Preußen nicht. Nach unserer Kenntnis liegen einhundert nur erst verschiedene Entwürfe vor für eine Beantwortung. Diese Entwürfe werden jetzt überarbeitet und man darf damit rechnen, daß innerhalb der nächsten acht Tage aus den einzelnen Entwürfen eine einheitliche Note werden wird.

Die amerikanische Protestnote an England.

m. Köln, 30. Juni. (Privat-Telegramm.) „Berliner Tribüne“ erzählt aus Washington über London: Die amerikanische Protestnote, wozin England demnach zur Aufgabe der Blockade Deutschlands aufgefordert werden soll, hätte auf Bryans Wunsch gleichzeitig mit der „Lusitania“-Note abgehandelt werden sollen. Bryan wollte damit die unbedingte neutrale Haltung Amerikas betonen. Bryans mißbilligte Bryans Plan und ordnete die Verschiebung der Note an England bis zur Entscheidung der „Lusitania“-Angelegenheit an. Jetzt fordern die amerikanischen Großkaufleute nachdrücklich die amerikanische Regierung bei England, um die Einstellung der unberechtigten englischen Eingriffe in den deutsch-amerikanischen Handel zu erreichen. Die amerikanischen Inoporetoren erklärten Anfangs, daß deutsche Waren im Betrage von 12 Millionen Pfund Sterling in Rotterdam lägen, deren Weiterführung wegen der englischen Sperre über die Küste Deutschlands nach Amerika unmöglich sei. Die englandfreundliche „New York Times“ hat England, auf die frühere Note vom 30. März Rücksicht zu nehmen, gibt aber zu, daß die Frage grundsätzliche Schwierigkeiten berge.

Unsere Unterseeboote.

Botschaft Handlungsweise eines deutschen Unterseebootes und englischen U-Bootes. Ein Schwede, der eine Woche lang in Stornoway war, berichtet im „Svenska Dagbladet“ vom 24. Juni von der Torpedierung des englischen Kohlendampfers „Moble“ 40 Seemeilen von der englischen Küste. Trotz der Beobachtung der englischen Kreuzfahrtschiffe war das englische Schiff, von einem deutschen Unterseeboot angegriffen und die Besatzung aufgefordert worden, das Schiff zu verlassen, worauf das Schiffversenkt wurde. Die Besatzung aber und die Besatzung von Stornoway waren voll des Lobes darüber, mit welcher Richtigkeit sich die Mannschaft des Unterseebootes benommen habe. Trotz der größten eigenen Gefahr ließ man allen Leuten des „Moble“ Zeit, sich und ihr wertvolles Bestium in die Boote zu retten und bugsierte die Boote bide unter Land beim Voth of Lewis, wo sie in Sicherheit waren. Die englische Presse aber wollte nicht mit nichts von diesem Geschehnis zu berichten, sondern meldete, daß die Besatzung kaum Zeit gehabt habe, in die Boote zu gehen, und daß sie dem sicheren Untergang preisgegeben gewesen wäre, wenn die See nicht ziemlich ruhig gewesen wäre. Der Berichterstatter aber hat seine Erzählung von der Besatzung des „Moble“ selbst.

nicht mehr sehr viel zu tun, und so war dieser hier hundert geritten, um sich einmal ein Gesicht in der Nähe anzusehen. Den Russen war die Geschichte ansehender zu tun, und so schafften sie diesmal nicht gleich darüber. So konnte man den Mann anrufen; und es war kein Örtlicher als sein General, der den Preisler mit gewaltigen Stimmwut in Berlin „rettete“. Der unternehmungslustige Kletter war schneller verschwunden, als wenn 10 russische Batterien ihn auf einmal angeknirscht hätten.

Es gibt nichts Geheimvolleres als den Anblick dieser im Laufe des Winters in Flammen aufgegangenen und meist bis auf den letzten Haaren zusammengekauerten langgestreckten polnischen Dörfer, wenn man sie jetzt im Sommer wieder sieht. Die Dörfer des Januar in der Natur wußte gewissermaßen zu dem Besonderenwert der Menschen. Jetzt prangen die alten Schattendämme der Dorfstraßen wieder in freundlichem Grün und der Wind zieht leicht durch ihr Laub; bunte Wälder lassen hindurch, aber was sie umfassen sind der Tod, sind Gräber, sind stumme Trümmer, ist gelassenheit Einsamkeit. Und das ist wie ein Widerspruch.

Ein Haus hatte, am mitgenommen, aber wieder und wieder geschick, in Krasheje merkwürdiger Weise immer noch gestanden, noch merkwürdiger Weise in der nächsten Nähe des erwähnten Bahndammüberganges. Oft genug hatte mich seine Weisheit gebeten, doch ihren Unterstand zu kippen und ihnen Bilder zu schicken. Aus schmuckem Geiz habe ich ihnen den Film verweigert; allerdings mußte eine ganze Kabine für mich allein arbeiten, wenn ich alle Unter-

hände hinstellen wollte, deren Inhaber dies für angezeigt halten. Ich komme mir nachträglich wie ein recht schöbiger Kerl vor, als ich jetzt, auf dem Wege zu dem gestrigen Geheiß, durch den stillen Ort hindurchgehe. Des Nachts, während des Angriffs der Russen, habe ich in der Richtung auf hier herüber einen Brand gesehen; jetzt ist sich der scharfe Geruch und bald auch der weißliche Rauch von schmelzendem feinstem Stroh vor mir auf. Richtig, es hat das letzte Geheiß nun auch erwirkt! Die Russen haben es zusammengeknirscht, und die Unterstände vom Winter werden endgültig kein Bild davon erhalten, wenn sie nicht noch bei jemand anders mehr Glück gehabt haben, als bei mir. Wäre aber doch wohl wert gewesen, den treuen Wächtern als ihr Unterschlupf während so mancher Nacht der Not und Gefahr im Abzug erhalten zu haben! Ob es auch gestern noch belegt gewesen sein mag, als es niederbrannte? Vielleicht; doch kein Zeichen verrät es.

An dem alten Bahndamm entlang geht es jetzt ostwärts auf das neue Schlachtfeld. Eine Viertelstunde vertritt, eine halbe Stunde. Ja wohl, hier haben damals die Teufelshörner des Scherenferntobens über den Damm geguckt, und hier waren die Unterstände der Artillerie beobachtet. Es war bequemer warm in ihnen, deren Hauptmotive eigentlich ein luftvoll erdichteter Mann mit lobender offener Flamme war. Ringsum war alles von oben bis unten mit Stroh vollgepackt; demnach kam kein Brand aus. Im Krieg geht alles. Dort ist auch der alte russische Schützengraben, in dem Winter unsere Leute lagen; und dort drüben war der Platz der Russenbestände.

Die Neutralen.

Schweden und die Vier-verbandspresse.

Unter der Überschrift „Stimmen aus Frankreich, Russland und England“ bringt „Svenska Dagbladet“ vom 24. Juni in einem Leitartikel seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, was in den Zeitungen der Entente über Schweden zu lesen ist. So schreibt z. B. „Figaro“: „Schwedens offizielle Haltung ist tadellos, aber die öffentliche Meinung ist beeinflusst von den Verdächtigungen Deutschlands, die in Aussicht stellen, daß Schweden seine Grenzen auf Russlands Kosten ausdehnen kann“, oder „Le Temps“, daß „es Deutschland gelungen ist, der schwedischen Politik eine gewisse Richtung zu geben, so daß das Resultat der Drei-Königs-Zusammenkunft in Malmö teilweise zurück gemacht ist“, als ob die Zusammenkunft den Zweck gehabt hätte, den französischen Interessen zu dienen. „Auf-foje Slowo“ behauptet, daß es in Schweden eine Kriegspartei der Aristokraten, Offiziere und Priester gäbe, die das Land bereits in den Krieg hineingezogen hätte, wären ihre Pläne nicht an der Friedensliebe des Königs gescheitert. „Nowoje Wremja“ sagt sogar, daß die schwedische Presse zum großen Teil mit deutschem Gelde bestochen sei.

„Svenska Dagbladet“ meint dazu, daß die Fremden, die Lust hätten, mit der schwedischen Presse zu laborieren, zwar Einfältigkeit, Vertrauenslosigkeit und mangelnden Wirklichkeitsinn dazu berechtigt finden könnten, sich auszuwählen zu lassen: keine kritisch-wedische Presse aber laß sich kaufen, wie die „Nowoje Wremja“ es voraussetzt und die bekannte englische Agentenfirma zu tun versucht hat.

Frankreichs innere Notlage.

Rotterdam, 29. Juni. (Von un. Bericht.) Wie bereits kurz gemeldet, hat der Arbeitsminister über die wirtschaftliche Lage in Frankreich eine genaue Untersuchung anstellen lassen, über deren Ergebnis bisher nur einige sehr spärliche Mitteilungen in die Öffentlichkeit drangen. Nun berichtet der „Matin“ darüber ausführlich Folgendes: Der Osten und Norden Frankreichs kamen bei der Untersuchung nicht in Betracht, da die betreffenden Landessteile entweder von den Deutschen besetzt sind oder zum Kriegsgebiete gehören. Die wichtigsten wirtschaftlichen Zentren vollständig unterworfen sind. Ein Teil des Nordens, der nicht dazu gehört, ist jedoch auf andere Weise schwer heimgesucht. In Calais, das hauptsächlich von seiner Exportindustrie lebt, haben 75 v. H. aller Arbeiter keine Beschäftigung. St. Omer, ein Hauptmittelpunkt der Wollherzeugung, kann zwar noch längerem Stillstande wider zwei Drittel seiner Fabriken für die Militärlieferungen beschäftigen, allein nur in beschränktem Umfang und beträchtliche Verringerung der Arbeitszeit. Die Fabriken für Keramik, Steinzeug und Töpferwaren und dergl., die sich im Westen befinden, feiern vollständig, nur einige geben sich damit ab, für die großen Stahlgießereien feuerfeste Ziegel zu brennen. Im Zentrum der Seidenweberei, also in der Roaner Gegend, müssen 80 v. H. der Arbeiterarbeit feiern, während der Rest sich mit einem um 40 v. H. niedriger gewordenen Lohne zu begnügen hat. In Châlons bei Lyon mußten von 15 Tausend 13 den Betrieb einstellen, und die übrigen zwei

vegetieren nur so dahin durch die Erzeugung von Trauerstoff. Tagelang haben die Fabriken für Zerpapier und Metallknöpfe lebende Beschäftigung, da sie für ihre Erzeugnisse ein neues Absatzgebiet in Amerika fanden. Am schwersten leiden die Gegenden von Limoges und die berühmten Teppichfabriken von Aubusson bringen sich kümmerlich durch, indem sie für die Militärverwaltung Felddecken und Fußboden herstellen. Von den Porzellanfabriken von Limoges arbeitet nur die Hälfte mit einem herabgesetzten Arbeiterstande. Ganz ohne Arbeit sind die vor Kriegsausbruch in dieser Industrie viel beschäftigt gewesenen Frauen. Die meisten Porzellanarbeiter arbeiten in den Militär-Schuhfabriken. Im Küstengebiet der Bretagne haben die Konfektionsfabriken ihre Tätigkeit einschränken müssen und die dort einst so blühende Papierindustrie steht vollkommen im Stillstand. Die Fabriken in Cholet, wo vordem seine teure Rinnen gewebt wurden, fristen mühselig ihr Leben durch die Erzeugung von Brotkrumen für die Soldaten. Tagelang sind die gleichfalls in Cholet befindlichen Fabriken für Sonnen- und Regenjähre vollständig gesperrt worden. Die Hauptindustrie des Departements Charente, die in der Erzeugung von Cognac bestand, verlor durch das Alkoholverbot in Russland ihr größtes Absatzgebiet, und da auch in Frankreich gegenwärtig gegen den Genuß geistiger Getränke ein scharfer Kampf geführt wird, so hat die Charente nur noch einen einzigen guten Kunden behalten, nämlich England. Hiemlich unberührt vom Kriege blieb eigentlich nur der Süden Frankreichs, wo man alle großen Proviantfabriken für das Meer errichtete. In der herrschenden wirtschaftlichen Krise verblieb also der Süden der begünstigste Teil Frankreichs, was wohl in der Hauptsache dem Umstande zuzuschreiben ist, daß alle einflussreichen Politiker dem Süden entstammen und ihrer Gegend die einträglichen Militärlieferungen zuzuführen wußten.

Ein Sozialdemokrat gegen die vorzeitigen Friedensverhandlungen.

Der Frankfurter sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Max Quard bekräftigt in zwei Leitartikeln der „Volksstimme“ die Bereitwilligkeit zum Frieden. Er stellt darin unter Bezug auf die Erklärung der Partei die Sache voran, die er in seiner Antwort auf die Veröffentlichung der drei Sozialdemokraten Soafo, Bernstein und Kautsky geschrieben hat: „Nichts kann uns über die betrübende Tatsache hinwegtäuschen, daß die große Masse der dem internationalen Sozialistenbureau angehörenden Sozialdemokraten in England und Frankreich, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“ Diese Tatsache mag uns“, fährt dann Quard fort, „sehr un bequem sein, aber wir können nicht an ihr vorüber. Sie enthält auch die größte Schwäche der bisherigen sozialistischen Internationale.“ Dr. Quard fährt weiter aus: „Wie kann ich von meiner Heimat, gegen die sich einigum im Auslande drohende Hände erheben, verlangen, sie solle die Bedrohung abwehren mit Friedensverhandlungen? Wie erscheint das nicht nur wirkungslos und deshalb unerfreulich, weil man wirkungslose Demonstrationen vermeidet, sondern auch unglücklich und verhängnisvoll. Unklar — denn die Begründung trifft nicht zu, daß wir schon unsere „Unbefähigkeit“ bewiesen hätten. Diese Bemerkung übertrifft an nationaler Überhebungsart die Aufforderungen unserer ärgsten Mitbürgen und hat keinerlei

Verdichtung, am wenigsten in dem Augenblick, in dem man in England und Russland, in erstgenanntem Lande gemeinsam mit den mächtigen Gewerkschaften, den Krieg durch die sozialistischen Organisationen der Munitionsvorlieferung zu vermeiden sich anstrengt. Die einseitige Aufforderung zu Friedensverhandlungen an Deutschland ist aber auch verhängnisvoll. Wer von uns noch Verbindungen mit dem Auslande hat, der frage dort und er wird hören, „euer Friedensgeheiß gibt unsern Nachbarn den Mut, noch stärker auf Deutschland zu drücken, denn sie legen es als Verfahrenheit und Schwäche bei euch aus!“ Deshalb bleibe ich dabei, die Aufforderung zu Friedensverhandlungen einseitig an die deutsche Presse gerichtet nicht gelten zu lassen und mitmachen zu können. Wie deutsche Sozialisten haben keine andere Möglichkeit, als durch unsere holländischen und schweizerischen Freunde den französischen und englischen Genossen sagen zu lassen: „Sobald ihr eure Schlichtigkeit für den Frieden tut, tun wir sie auch, wir wollen sogar vorausgehen, wenn wir wissen, daß ihr mittut. Solange das aber nicht geschieht, müssen wir unserer Heimat nichts Unmögliches und Unpraktisches zu. So lange helfen wir Deutschland, daß es sich seiner Haut wehrt, bis die Friedenssehnsucht drinnen ernsthaft erwacht, dann ist es Zeit, sich für den Frieden einzusetzen.“ Recht bemerkenswert ist die Meinung Dr. Quards, daß die Durchführung ganz abwegig sei, die Genossen dröhnen in Schützengraben könnten den Aufruf des Parteivorstandes der Landesverteidigung irgendwie abgewendet werden. Er bedauert vielmehr die unumkehrliche Möglichkeit, daß sie an der deutschen Sozialdemokratie irre werden könnten, weil ihr Vorstand so unumgängliche Anforderungen an die politische Vertretung der Heimat stellt, unmöglich in den Voraussetzungen und unmöglich hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit.

Die Wirkung sozialdemokratischer Friedensangebote.

Der sozialdemokratische „Hannoversche Volkswille“ schreibt:

Es ist unrichtig, daß Deutschland den Frieden bereits haben könnte, wenn es nicht auf Eroberungen abgesehen wäre. Es ist durchaus unrichtig, daß eine sozialdemokratische Forderung nach schleuniger Beendigung des Krieges den Frieden bringen könnte. Im Gegenteil: Auf jede derartige Friedensäußerung hat die deutsche Sozialdemokratie bisher jedesmal von ausländischen Sozialdemokraten entgegen den Prophezeiungen Kautskys, eine klatschende Obrigkeit erhalten.

Der Austausch schwerverwundeter Deutscher und Franzosen

Berlin, 30. Juni. (B.V. Amtlich.) Der Beginn des Austauschs der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist auf den 19. Juli von Konstantz und Lyon ausgehend in Aussicht genommen. Die Flüge der zurückkehrenden Deutschen werden vom 11. Juli ab um 8 Uhr vormittags in Konstantz eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der schwerverwundeten erfolgt in Reservelazaretten in

Karlsruhe und, wenn sie nicht ausreichen, in Mannheim. Sämtliche deutsche Doctorenangehörige haben Anweisung erhalten, bereits von Konstantz aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und damit mitzuteilen, in welches Reservelazarett sie kommen. Vor Eintreffen dieser Nachrichten haben Anfragen bei irgendwelchen militärischen Stellen keinen Zweck.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Landwehrem Heinrich Strauß (Teilhaber d. Firma Gebr. Strauß), Gardefeldier Wendelin Knäbel von Karlsruhe, Offiziersaspirant Rud. Ing. Albert Keß von Oppenheim bei Karlsruhe, Kriegsverw. Ludwig Kühn von Hirschheim-Brügglingen, Gef.-Reg. Otto Hartmann von Hirschheim, West. Wilhelm Ochs von Hamburg, Off. Friedr. Koch von Ostersheim, Res. Wecker von Weisgheim, Gef.-Reg. Heinrich Degler von Rastatt, Aug. Billie von Gaggenau, Reservist Joh. Jakob Müller von Hirschheim, Kan. Reinard Hilfer von Hirschheim, Gef.-Reg. Aug. Kaga von Reutstadt, Gewerbetreibender Eduard Pfeiffer von Unterlauden, Gef.-Reg. August Meiß von Ebringen, West. Joseph Thomasi von Ebringen, Gef.-Reg. Carl Schlicher von Billingen, Gef.-Reg. Johann Fütterer von Koblach, Feldwebel Carl Sigi, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Konstanz, Feldwebel v. R. Osterwalder Johann Schüb, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heberlingen a. D., ferner die Unterlehrer Adam Friedrich in Hirschheim v. Heidelberg, Ernst Reigler in Oppenheim, Albert Jäger in Gschwilz b. Waldshut, Carl Bayer an der Gewerkschule in Hirschheim, Kriegsverw. Heinrich Rinkel in Karlsruhe, Kaufmann Ervingmann in Karlsruhe, die Hauptlehrer Friedrich Höder in Mannheim, Jakob Weber in Wehr b. Schopfheim.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 30. Juni 1915.

Von der Großherzogin-Gebarstiftung für die badischen Truppen ist ein Teil schon abgegangen. Ingesamt werden 14 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben an die Fronten geschickt. Der von dem Landesverein vom Roten Kreuz erlassene Rufus um Spenden für diese Sendung verspricht recht erfolgreich zu werden, denn bis heute sind schon 30000 Mark aus dem Lande eingegangen.

Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat die Königin von Schweden zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. In der Montagssitzung des Roten Kreuzes brachte die Großherzogin Ulrike den Dank und die Freude ihrer Tochter, der Königin, über die ihr erworbene Ehrgung zum Ausdruck.

Kriegspatenschaft. Der Kriegspatenschaft wird erzieherweise lebhaftes Interesse entgegengebracht, möge dieses Interesse auch weiter in allen Kreisen sich fortentwickeln. Die Kriegspatenschaft arbeitet im engen Anschluß an städtische Organisationen. Bekanntlich gewährt die Zentralfürsorge den Kriegswitwen- und Waisen Unterstützungen, die später vom Reich übernommen werden. Die schlechtesten Renten können jedoch nicht ausreichen, um den Kriegswaisen eine gute erwerbsfähige Erziehung fürs Leben mitzugeben. Hier will die Kriegspatenschaft einsteigen, um nicht nur den vereinten Kindern, sondern auch den jungen Witwen, die täglich ohne Lohn und Brot dahinsinken, durch persönliche Fürsorge mit tatkräftiger Hilfe zur Seite zu stehen und den Müttern zu helfen, die Entwicklung der Kinder vom 1. bis 16. Lebensjahr zu überwachen. Für diesen wertvollen Dienst der Nächstenliebe werden noch weiterhin geeignete Väter und Mütter gesucht. Diese Patenschaft ist vollständig unabhängig von geblühender Hilfe, auch werden alle Patenländer in mütterlicher

Die Lügen des Reuterschen Telegraphenbureaus

Schwert Friedr. v. Seitzmann nach eigenen Erfahrungen in Belgien u. Ostfland. Bekanntlich war beim Ausbruch des Weltkrieges in Belgien und Ostfland nur so schnell als nur möglich nach Deutschland zu kommen, um in das Heer einzutreten zu können. Er schreibt:

Am 3. August morgens befand ich mich in Valenciennes, dem größten Orte des Landes. Dort war die Aufregung nicht gering. Unsere tapferen „Goeben“ und „Breslau“ waren — sage und schreibe — von den Franzosen gefangen und unter dem Jubel der Bevölkerung nach Toulon geschleppt. Der kleine „Panther“, seltsam Agadir-Abgeordneten, war bei den Algerien vernichtet worden. Der Kaiser Franz Josef war ermordet, ebenso der Kaiser von Italien. Das Bild des großen Kessers von Ostfland stand tatsächlich am 3. August in so manchem Tageshefte, und die Deutschen, die bei allen Zeitungsanzeigen und noch in vielen anderen Schenkungen ausgingen, wiederholten sich mit solcher Bestimmtheit, daß man beinahe die Wahrheit beiseite schieben konnte. In den Straßen nannte sich die Menge vor den ausgingenden Telegraphen, die die unglücklichsten Gerüchte brachten.

Nach dem Krieg mit England nicht ausgebrochen, aber die in Gruppen stehenden Engländer auf der Straße verstreut, wenn ein Deutscher zufällig daheim, und man sah oft recht feindselige Blicke. Trübsinnig aber bereits in den Telegrammen, die sogar öffentlich hab-

Rur die Grabsteine sind zurückgelassen. Mühsam schleppen sich unsere Güter durch die pulverisierte Krume. Ein wohlhabender Kräfte reich kommt und entgegengeritten; neben der Stute, die er reitet, trotzt leichtfertig ein Fohlen. Der Mann mit der „Kortoffel“ am Helm hat jüngst Mutterfreude erlebt, an der für ihn seiner Zeit ausgegebenen Stute nämlich; und er tut sehr Erdmannsdienst, damit das junge Tier bei der Alten bleiben kann. Auch ein Kriegsvoll!

Dort sind die ersten neuen Gräber. Gräber von gestern! Sie tragen noch kein Kreuz, sondern einstecken nur den Helm des Toten. Im Laufe des Tages werden die Kameraden von den Bestattungskommandos sich wieder einfassen und die Kreuze bringen. Gott sei dank haben sie an unseren Leuten nicht viel zu tun gehabt; der Sturm hat uns, dank der ausgezeichneten Vorbereitung durch die Pulververköhle, diesmal nicht allzuviel Arbeit gemacht. Jetzt ist man vorn dabei, die toten Russen unter die Erde zu bringen und das Schlachtfeld aufzuräumen. Ganz so schnell, wie die Bestattung unserer Geliebtenen, wird das nicht erledigt sein.

Das da sind deutsche Zugangsgräber, und das der Gräber, von dem unser Sturm jetzt ausgegangen ist. Er steht sauber aus, als wenn er seit Wochen geräumt wäre. Etwa 100 Meter von ihm liegt der erste gefallene Russe. Ein Bündel Kleider, das sich kaum von anderen Kleidungsstücken, die hier herumliegen, unterscheiden. Es ist eingestaut wie sie, und wenn nicht die harte aufwärts gerichtete Hand

wäre, würde man nicht sehen, daß ein Körper darin ist.

Denn mehr ist der tote Mensch nicht, wenn er so wie hier im Staube liegt als ein Bündel Kleider mit einem Körper darin. Und der Körper kriecht keine Rolle mehr, das Charakteristische, das er diesen Kleidern gab, solange er lebte, ist dahin. Insbesondere bedeutet das Haupt nichts mehr. Es ist trahlos belächelt gelassen und verstreut sich; sonst das Erste, das man von einem beim Menschen sieht, was man bei den Toten hier nach ihm suchen, wenn ein letzter Jubel sie nicht in der Haltung schlafender hat überlassen lassen.

Ich habe sehr bald ausgiebig Veranlassung zu solchen Betrachtungen. Einweilen sehe ich zwei unserer Leute an den Toten, der hinter uns geliebt ist, herantreten. Sie stehen zwei Zeitstunden unter ihm hindurch und befördern ihn auf der braunen Trage abwärts in die Schenke hinein, wo sie ein Grab geschauelt haben. Das Bild wiederholt sich; denn wird es schnell lebhafter um uns herum. Man sieht eine Menge Soldaten in bunten Gruppen arbeiten. Eine gepregte Eisenbahnbrücke wird in der Verlängerung des Damms sichtbar. In dem bekannten Amd ist sie herabgelassen. Jenseits der Brücke liegt sich der Waldweg fort.

Die Brücke ist die Schlußüberführung. Die Soldaten sind Pioniere. Überall wimmeln sie in enger Tätigkeit herum. Ihre Gewehre haben sie in einem großen Haufen von Pyramiden zusammengestellt. Ein Teil von ihnen besetzt die Reste von Stacheldrahtbänken. Andere verlieren sich dort, wo es hinterzucken muß zum Fluß. Ein starkes Kommando besetzt

sich mit der gepregten Brücke. Viele führen Dade und Spaten auf dem Wandmann. Dort stehen Offiziere. Ein Pionier mit aufgeschlitztem Schienbein. Er bewacht die Waffensammelstelle. An ihr häufen sich russische Gewehre, Seitengewehre, Patronenröhren und Taschen. Auch Ausbilder werden hier zusammengetragen. Das Geräusch in dem Winkel zwischen dem Waldweg und der Hauptstraße — den Fluß selbst sehen wir nach nicht — ist wildgerührt. Überall quillt es zwischen den Ästen schwarz hervor. Rorastiger Boden; denn sonst könnte das aufgeworfene Erdreich bei der Trostlichkeit nicht so dunkel sein. Der Waldweg selbst hat allmählich ganz wilde Formen angenommen. Er gleicht einem ungeschliffenen aufgeschütteten Erdbau von voller Heiner, unregelmäßiger Hügel und Täler. Ueber die Täler hinweg liegen Schienen und Schwellen, manchmal auch bloß Schwellen, während die Schienen aufwärts gebogen sind, oder am Damm herunterhängen, wie an der Seite eines schweren Eisenbahnwagens. Hier also ist der Beginn der feindslichen Stellung von gestern? Der Beginn? Jonaohl! Anglich aber auch die Schließ. Denn der Waldweg ist der Brückenkopf der Russen auf dem linken Ufer, von dem aus sie unserer vorgeschobenen Stellung seitlich in der Mante sahen. Von der Brücke an lief die russische Stellung auf der Höhe des Damms an dessen Ostseite ein paar hundert Meter weit fächerförmig, um schließlich südlich abzuschwenken.

H. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Fliese gelassen. Die Blüthen der Patenschaft befehlen in der persönlichen Fürsorge, d. h. in einer zeitweiligen Beobachtung des Patenkindes, um so dessen körperliches, geistiges, religiöses und sittliches Gedeihen befähigen zu können. Der Verein, die „Kriegspatenschaft“, ist unter Umständen sogar bereit, unentgeltlich, würdigen Paten einen Ratgeber zu gewähren, um dadurch leichter die Sorge für ein Kriegswaisenkind übernehmen zu können. Etwaige Anfragen sind zu richten an: Herrn Amtsrichter Dr. Müller, Vorsitzender des Kuratoriums, Frä. Amalie Caro und Frau Eugenie Kautz am n. n. 1. und 2. Vorhänge des Arbeitsausschusses. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen sind erbeten: Dienstag und Freitag zwischen 4-6 Uhr im Bureau der Kriegspatenschaft A 1, 2-3, Zimmer 13.

Die Trinkwasserversorgung der Truppen im Felde benötigt die volle Aufmerksamkeit der Militärverwaltung wie des roten Kreuzes. Eine Mineralwasserlieferung für sämtliche deutschen Truppen in Berlin beschäftigt, ist der Kosten wegen kaum durchführbar; sie würde monatlich den Betrag von 240 000 Mark erfordern, von denen Baden 8000 Mark zu tragen hätte. An der Front befinden sich übrigens zahlreiche Desinfektionsapparate, so daß eine ziemlich durchgehende Trinkwasserlieferung durchgeföhrt ist. Sehr geeignet ist, wie schon mehrfach bemerkt, die Versorgung der Truppen durch Tee, wie dies auch jetzt schon vielfach geschieht.

Die Jahresversammlung des badischen Landeswohnungsvereins. Am vergangenen Samstag fand in Karlsruhe die diesjährige Jahresversammlung des Bad. Landeswohnungsvereins statt, die mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse nur einer geschäftlichen Charakter trug. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Verein sich bis zum Ausbruch des Krieges gut entwickelt hat. Das Archiv und die Bibliothek sind weiter ausgebaut, die Wandausstellung ist von einer größeren Anzahl von Städten in Anspruch genommen worden. Für die Beteiligung an der Jubiläumsausstellung in Karlsruhe waren umfassende Vorbereitungen getroffen und ein Kapital von 45 000 Mark gesichert. Die Zahl der gemeinnützigen Hausvereinigungen ist seit Bestehen des Vereins von 23 zu Beginn des Jahres 1911 auf 46 im Jahre 1914 gestiegen, hat sich also in dieser kurzen Zeit verdoppelt. Die Schwierigkeiten, die der Ausbruch des Krieges den Hausvereinigungen brachte, konnten unter Beistand des Vereins behoben werden. Es ist zu hoffen, daß nach dem Friedensschluß die Aufwärtsentwicklung, welche die gemeinnützige Bauwirtschaft in Baden während der letzten Jahre zeigte, wieder kräftig einsetzen wird. Die Bemühungen um die Förderung des Meltingartenwesens hat der Verein im Kriegsjahre fortgesetzt. Auch die Fürsorge für die Kriegswaisen und -Hinterbliebenen hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht, soweit es sich dabei um die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse handelt. Insbesondere sind auf seine Kargung hin zwei Untervereinigungen der Kriegshinterbliebenenfürsorge in Sinsheim und in Karlsruhe entstanden. Bei der Gründung der Veranlassung bildete der stellv. Vorsitzende Max von Stargenader den verst. Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Müller in Freiburg einen ehrenvollen Nachruhm und teilte mit, daß in der vorausgesetzten Vorstandswahl Erzellens Dr. F. Schmidt in Karlsruhe einstimmig zum ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde.

Eine überaus gelungene Feier fand am Sonntag nachmittag im Hofe des Vereinslazarets Schillerstraße statt. Ein wohlklingendes Gebot hat dieselbe eine prächtige Regalbahn erhalten lassen, die den Bewundernden Gelegenheit geben soll, im frohen Spiel den Gebrauch der Körperkräfte wieder zu gewinnen und die Muskeln zu stärken. Unter freundlicher Mit-

offizial in der „Kroneta“ angeschlagen waren, von großen Schlachten zwischen den beiden feindlichen Nationen.

Am 6. August lagen wir vor Antofagasta, jenem abenteuerlichen Ansehensplatze des Salpeters, der den Reichthum der nördlichen Gebiete der Republik Chile anreicht. Die hier wirklich fast unerschöpflich vorhandenen Salpeterminen verzeihen die ungläublichsten Geschichten über den Kriegszustand. Da hätte der Kronprinz den Kaiser zu ermorden versucht, nur um die Regierungsgewalt an sich zu reißen. Da war der Kaiser nach Norwegen geflohen. Alles Volk in Deutschland hungerte, und ganze wilde Divisionen trübten es sich mit ihren Offizieren gar höchsten Ehre an, vor den „edlen“ Franzosen die Waffen zu strecken. Die Engländer waren in Belgien so ungläublich tapfer gewesen, daß sie die Deutschen in Kartreiform, wie zwischen Wellingtons, erwarteten und selbstverständlich alle Deutschen kurz und klein geschossen hatten.

Ein kleiner Hosenort der Westküste Südamerikas folgte nun monoton dem andern. Es war immer dasselbe Bild. Engländer und Franzosen verdrängten sich unter Champagner- und Weißbrotgebeten und feierten herrliche Siege, die wahrscheinlich nie stattgefunden hatten. Man griff nach den übrigen in-folge Pulvermangels sehr dünn gewordnen Festungen, nur um gleich nach den neuesten Depeschen vom Kriegsschauplatz zu sehen, und trotz aller englischen und französischen Siegesmeldungen war es unverkennbar: die Deutschen rücken vor, halb Belgien war schon unter, und das Herz Schwabens und da draußen vor Sizilien.

Nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten ist es übrigens Herrn von Salzman gelungen, sich nach Deutschland durchzuschlagen. Diese Schwärzungen „Im Weltkriege von Sizilien zur Front“ lesen sich wie ein besonders interessantes Kapitel in einem Westenerroman.

wirkung der vollaßigen Kavalle Petermann — Leitung Herr Sergeant Becker — fand das Eröffnungsfest statt, an dem die Bewunderer, die im Saalrett tötigen Damen und Herren, sowie viele Gäste teilnahmen. Die prächtigen Weisen des geschmackvoll zusammengestellten Programms sorgten für eine gehobene Stimmung, die durch die innigen Dankesworte des Beirats, Herrn Dr. Steinwachs für die reiche und sinnige Stiftung der Regalbahn zu bereitem Ausdruck kam. Nach einer herzlichen Erwidmung des Stifters begann die eigentliche Weibe der Bahn durch den leitenden Oberarzt der hiesigen Lazarette, der „alle Reum“ hob. Und nun fand ein Preisfest der Soldaten statt, an dem sich alle in bestem Frohsinn beteiligten; zahlreiche Ehrenpreise lobten die besten Wärfte. Auch für das körperliche Wohl war in vorzüglicher Weise gesorgt, so daß sich ein regelrechtes Gartenfest entwickelte. Für dessen vorzügliche Veranstaltung und Durchführung den Vorstandsdamen des Vereinslazarets Schillerstraße warme Anerkennung und herzlich Dank gebührt.

Frauen hoch in der Kochkiste! Sie spart Euch Zeit, Arbeit u. Feuerung!

* **Wunderliches Wetter** am Donnerstag und Freitag. Der neue Hochdruck im Südwesten kommt gegen den von Westen über Mittelamerika nach Osten ziehenden Luftwirbel langsam auf, wird sich aber schließlich mit einem im Norden stehenden Hochdruck vereinigen. Für Donnerstag und Freitag ist nur noch zeitweilig bedecktes, im übrigen trockenes und wieder wärmeres Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 30. Juni 1915 (Schluß). Epileptischer Anfall. Gestern Abend 8 Uhr brach auf dem Bahnhöf 11 des hiesigen Hauptbahnhofes eine bis jetzt noch unbekannte Person, welche mit dem Verfassungsbild von Dammstadt eingeschrieben war, infolge von epileptischen Krämpfen zusammen. Auf ärztliche Anordnung wurde sie mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. Beschäftigt wurden 14 Personen wegen verschiedener störender Handlungen.

Vergnügungen.

* **Saaltheater N 7, 7.** Der heute wochentliche Spielplan bringt ein Liebes- und Erziehungsdrama in 3 Akten, ein Bild von wunderbarer Realistik und tiefgreifender Wirkung betitelt „Im Tunnel des Todes“ oder „Die Rache einer Verführerin“. Der zweite Akt „Der Mann von der Deibe“, behandelt ein ergreifendes Lebensbild in 3 Akten. Brillante einmalige Auffspiele sorgen für frohliche Heiterkeit, so daß auch dieses Programm jedem Geschmack entsprechen dürfte.

* **Union-Theater (U. T. Spielplan) P. 6. 20. 21.** Wiederum 2 Schlager zeigt der neueste Spielplan. „Im Labyrinth der Liebe“, betitelt sich eine fassliche Situationskomödie, die zu den besten Film-Kunstwerken gezählt werden muß, welche je gezeigt wurden. „Ein Mutterherz“ ist ebenfalls ein Situationsbild von erregender Tragik. Es zeigt, daß die Mutterliebe alles, auch das schwerste überwindet, wenn sie selbst auch dabei zu Grunde geht.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 29. Juni. Der Ehrenbürger der Stadt, Herr Kommerzienrat und Altkonrad August Dürr, beging heute seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat sich heute vormittag eine Abordnung des Stadtrats in die Wohnung des Jubilars begeben, um ihm unter Überreichung eines goldgeschmückten Vorberbaumes die Glückwünsche der Stadtverwaltung und der Bürgerchaft zu dem seltenen Feste darzubringen. In einer Ansprache hat der Oberbürgermeister dem Jubilar bekannt gegeben, daß der Stadtrat in Würdigung seiner großen Verdienste um die Stadt beschlossen habe, die von der Paul-Strasse an der Südseite der Gerthe-Schule entlang bis zur Mitter-Strasse laufende Straße (bisher Reuler-Strasse) „August Dürr-Strasse“ zu benennen. Der Jubilar dankte tiefbewogen in herzlichem Worten für die ihm dargebrachten Glückwünsche und die vom Stadtrat beschlossene Ehrung. Auch der Großherzog hat Herrn Kommerzienrat Dürr, in einem hübschen Handgeschriebenen Glückwünsche zum 80. Geburtstag ausgesprochen.

In Stühlingen, 29. Juni. Wie dem „Schwaben“ berichtet wird, kam in Nordholten ein Fremder an und fragte Soldaten, die beim Heumaden auf der Wiese waren, nach dem Wege zum nächsten Schwärzerdorle. Um harmlos zu erscheinen, hing der Unbekannte Schmetterlinge. Einer der Soldaten fragte den Fremden nach den Papieren und als dieser keine vorweisen konnte, machte der Soldat ihn zum Gefangenen. Es stellte sich heraus, daß es ein französischer Offizier war, der aus einem württembergischen Gefangenlager durchgebrannt war. Die Grenzwohne brachte ihn nach dem hiesigen Hauptquartier, wo er seine näheren Angaben machen mußte.

Bädernachrichten.

* **Bildbad in Säwarwald.** Die große Heilkraft unserer Warmquellen bei rheumatischen und gichtischen Leiden und solchen nervöser Natur hat durch neuere Forschungen eine eigenartige Erklärung gefunden: Unsere Quellen haben bekanntlich genau die Temperatur der menschlichen Wärmwärme. Sie brauchen weder gewürzt, noch gefärbt zu werden, treten vielmehr direkt aus den Quellenköpfen in die über diesen gelegenen Badegassen. Der Badende

ist so gewissermaßen in der Quelle selbst, wodurch die von ihr entwickelte Radium-Emanation (nach Engler-Stewering bis 10 Mache-Einheiten pro Liter) und die sonst noch in ihr nachgewiesenen Gase (Helium und Argon) sich nicht verflüchtigen können, ohne auf den Badenden direkt einzuwirken, was zweifellos die bis jetzt räthselhafte und auffallende Heilwirkung unserer sonst indifferenten Thermalen anspricht. Als weiteres günstiges Moment ist wohl auch die der menschlichen Blutwärme entsprechende Quelltemperatur von 37 Grad C. selbst anzubringen, durch die der Badende beim Einsteigen ins Bad weder eine Temperaturerhöhung, noch eine Abkühlung fühlt. Daher das alte Volkspruchwort: „Grad recht, wie's Bildbad.“ — Nach der letzten Kurliste beträgt die Zahl der Fremden (woraunter mehrere diplomirte Damen) 3631.

Letzte Meldungen. Die neuen Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung.

□ Berlin, 30. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Herr Delbald hat vor acht Tagen im Abgeordnetenhaus mitgeteilt, daß über den Kommunal-Wirtschaftsplan die einzelnen Bundesregierungen sich verständigt hätten. Diese Verständigung ist erst in den letzten Wochen erfolgt. Es handelt sich dabei vor allem darum, wie wir über die kritische Zeit im Jahre, nämlich die Zeit vor der Ernte, hinwegkommen. Die Reichsleitung hat deshalb Bedacht nehmen müssen, auf eine möglichst schnelle Einbringung der Ernte. Es sind vom Heere soviel als möglich Schmitzer rekrutiert worden und es werden auch die russischen Gefangenen in großer Zahl für diesen Zweck eingezogen werden. Ferner hat man Vorjorge gelassen, daß für die Deichmaschinen Kohlen zur Verfügung stehen. Auch Benzin, Spiritus und Petroleum ist in reichlicher Menge in den Verkehr gebracht worden. Außerdem hat man Vorjorge getroffen, daß die landwirtschaftlichen Maschinen alle in Bereitschaft stehen. Beim Wirtschaftspläne mußte man sich einrichten, daß wir mit unseren Vorräten reichen, auch selbst, wenn der Krieg noch ein Jahr dauert. Man muß im Auge behalten, daß ja selbst, wenn der Friede kommt, wir nicht sobald auf eine sonderliche Einfuhr werden rechnen können. Von allen anderen abgesehen, wird hier auch die Weltkarte vom Krieg stark beeinflusst und es wird in diesem Jahre sicherlich weniger produziert werden als sonst. In Friedenszeiten haben wir immer eine beträchtliche Einfuhr zur Verfügung gehabt. Diese Vorräte müssen wir diesmal aus unserer Bedienung von vornherein streichen; wir müssen damit rechnen, was vorhanden ist, nämlich mit der Jahresmenge des Inlandgetreides weniger der Ausfuhr. Unsere amtlichen Stellen sind überzeugt, daß wir, wenn wir unsere Ernte richtig verteilen, ganz gut auskommen.

Sie glauben ferner, daß ein Fleischmangel, speziell ein Mangel an Speck, nicht eintreten wird, wenn auch natürlich sich eine gewisse Knappheit fühlbar machen wird. Das das Getreide, Futtermittel und Futtermittel angeht, kommt und in diesem Jahre zugute die größere Anpassungsfähigkeit von Mensch und Tier. Außerdem sind ja in beträchtlicher Menge Schweine abgetödtet worden, wodurch die Futtermenge sich automatisch erhöht. Drei Gesichtspunkte kommen bei dem Wirtschaftspläne vornehmlich in Betracht. Man mußte dafür sorgen, daß der Konsument seine Vorräte zu erschwinglichen Preisen bekommt; man konnte, daß er sie überhaupt bekommt, und schließlich, daß die Preise sich so stellen, daß die Landwirtschaft daneben noch ihre Existenz behaupten konnte. Auf Grundlage dieser Überlegungen kam man zu Höchstpreisen in Verbindung mit Beklagnahmen. Höchstpreise ohne Beklagnahmen hielt man für unmöglich, sonst würde sich Sparlosigkeit im Verbrauch nicht erreichen lassen. Es würde immer Einzelne geben, die sich genügend Vorräte hätten, während Anderen das nicht gelänge. Diese Grundzüge der Höchstpreise in Verbindung mit Beklagnahmen sollen aber vorwiegend nur für Getreide und Futtermittel gelten. Inbezug auf die anderen Dinge behält sich die Regierung noch einen Spielraum vor.

Über die Neuorganisation der Organisation ist gestern und heute bereits durch verschiedene Nachrichtenstellen das Wesentlichste mitgeteilt worden. Die Organisation wird bekanntlich vereinfacht: Es tritt an die Stelle der Kriegsgesellschaft die Reichsgesellschaft, die sich in zwei Abteilungen gliedert. Eine Verwaltungsabteilung und eine Geschäftsabteilung, die vielfach durch Personalunion miteinander verbunden ist. In der Zusammenfassung der verschiedenen Organisationen tritt dann noch — das ist der zweite Punkt, in dem die Neuorganisation sich von der aus dem Februar unterscheidet — die Beklagnahme zu Gunsten der Kommunalverbände. Im übrigen behält das Reich die ganze Selbstkontrolle und auch die Verbrauchsregelung durch die Protokollen bei. Die Kleinmühlen

werden von den Kommunalverbänden nach Möglichkeit beschäftigt werden. Ob die Großmühlen alle beschäftigt werden können, steht noch dahin. Auf Einzelheiten, wie die Regelung des Verkehrs mit Hafer und den zuckerhaltigen Futtermitteln, wird noch zurückzukommen sein.

Der Tod des deutschen Militäratachees in Konstantinopel.

□ Berlin, 30. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Konstantinopel wird der „B. Z.“ gemeldet: Zum Tode des Militäratachees von Leipzig werden der „B. Z.“ folgende Einzelheiten gemeldet: Der Kolobler entlief sich in dem Augenblick, wo Leipzig ihn auf den Tisch legte. Die Kugel durchdrang die Reibverleiste und drang in die Stirne. Leipzig brach sofort bewußtlos zusammen und blieb ohne wieder zu sich zu kommen 6 Stunden in Anonie. Leipzig war erst vor einigen Monaten zur Vertretung des ins Feld gerückten Militäratachees hierher kommandiert worden.

Die Erregung in Amerika gegen England.

New York, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Tribuna meldet aus Washington: Die Erregung wächst gegen die englische Hemmung des neutralen Handels. Die amerikanischen Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen erklären, ihr Geschäft werde demnach gehindert, daß ein bloßer Schadenersatz nicht genüge, doch glaubt niemand, daß es zum Bruch kommt.

Die Genesung des Königs von Griechenland.

Athen, 29. Juni, 120 Uhr mittags. (WTB. Nichtamtlich.) Krankheitsbericht des Königs von dem morgigen: Temperatur 36,6, Puls 92, Atmung 18. Die allgemeine Befahrung schreitet fort. Im Laufe dieser Woche wird der König nach dem königlichen Gute und Schloß Patoi überföhren. Wegen der dauernden Besserung im Befinden des Königs werden keine Krankheitsberichte nach dem Auslande geschickt.

□ Berlin, 30. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Das Eisenerz-Kreuz erster Klasse erhielt der Reichstagsabgeordnete von Karlsruhe, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Saas. Er ist Mitglied des Reichstags seit 1912 und befaßt sich als einer der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei.

Stockholm, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Nyen Uraadet“ erzählt im Ministerium des Reichens, daß die deutsche Regierung den Dampfer „Thorsen“ und die Ladung bis auf einige Schiffsmotoren freigegeben hat.

Paris, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Boincaré bründet am Montag die Truppen im Gebiet der Aisne.

London, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die amtliche englische Verlustliste weist die Namen von 31 Offizieren und 1863 Mann auf.

Kultusminister Dr. Böhm 1.

Karlsruhe, 30. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Kultusminister Erzellens Dr. Boehm ist heute nachmittag um 1 Uhr gestorben.

Die Nachricht traf erst kurz vor Redaktionsschluß ein. Wir werden morgen eine Würdigung der Lebensarbeit und der Verdienste des Verstorbenen bringen.

Büchertisch.

Die heilige Zeit. Der Weltkriege erste Tage. Von Ernst August Thuring. Leipzig 1915, Bessel u. Becker Verlag, 170 Seiten, 2 Bf., geb. 4 M. Aufschluß durch denmaligste Meldungen über Kriegsgeschehen reißt der Verfasser (Ende Juli 1914) mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern vom Strome der See nach Hause, und der Anblick aller geweihten Stätten wie Eichen, Weimar und Jena führt ihm zwingend vor die Seele, welche hohen geistigen Güter wie in diesen Tagen zu verteidigen haben.

Kriegsgegnert in England. Nach englischen Quellen dargestellt von ... München bei G. B. F. u. Co. n. h. S. Preis 50 Pfennig. Die Abtät dieser Zusammenstellung englischer Friedensbestrebungen gründet sich jedenfalls auf die Tatsache, daß die kriegführenden Nationen von einander sehr wenig wissen. Sind sie doch durch die mehr oder weniger drückenden Fesseln der Zensur verbunden, die vielfache Stimmungen des Volkes kennen zu lernen. So wissen auch wir nur aus den heimlichsten englischen Tageszeitungen, wie deren Hinterzimmer denken und was sie wollen, während wir durch diese Schrift erfahren, wie breite Schichten des englischen Volkes, Schriftsteller und Politiker, dem Kriege mit Deutschland gegenüberstehen. Durch die Zusammenfassung dieser Kundgebungen erhält die Schrift ihren Wert für die Gegenwart wie für die Zukunft.

Hauptpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage ist nur mit Wundheilungs-Zeile möglich. Seit über 30 Jahren ist es empfohlen als einzigartiges, antiseptisch-antiparasitäres, mildes Desinfektionsmittel, beste Toilette- und Rinderzeile. Sendet Sie zur Wundheilungs-Zeile ins Post. Preis 50 Pfennig, Bessel u. Becker, Leipzig.

Todes-Anzeige. Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott, gefallen hat, unseren lieben Sohn und Bruder Georg im blühenden Alter von 16 Jahren infolge Unglücks-falles unerwartet rasch zu sich zu rufen. Mannheim, (Zehntstr. 9) den 30. Juni 1915. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Georg Rieg. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Juli 1915 nach-mittags 6 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. 6131

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem Schicksal des uns betroffenen schwerer Verlustes sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Rothenhöfer für die trost-reichen Worte am Grabe, dem Mannheimer Hebräerinnenverein, sowie der Freien Volksbühne für das letzte Ehregeleit. Mannheim, 30. Juni 1915. 41643 Familie Valentin Eckart Familie Peter Keller Familie Bartholomäi.

Detektiv-Institut und Privatauskunft „Argus“ A. Müller & Co., A. u. S. H., Mannheim, 2 6, 5 — Telefon 2346. Verlässliche Auskunft jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen, Reisebegleitung.

Verloren 10. Mai abend gold. Brosche (höherform) in Friedrichs-park-Theater verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung 6130 B 7, 25, 2. G. L.

Statt besonderer Anzeige. Nach langem schwerem, mit großer Ge-duld getragenen Leiden, ist unser innigst ge-liebtes, gutes Kind, unsere liebe Schwester, Enkelin, Nichte und Bäschen Else Sticks im blühenden Alter von 15 Jahren heute Nacht sanft entschlafen. Mannheim, 30. Juni 1915. Meerfeldstrasse 68. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Peter Sticks, Feldoberpostsekretär, z. Z. im Felde. Elise Sticks, geb. Hünerfauth. Die Beerdigung findet am 2. Juli, nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Ladenburg statt.

Auf dem Felde der Ehre fand unser Beamter, Herr Friedrich Muiy Kriegsfreiwilliger der 103. Pionier-Komp. d. 52. Inf.-Div. den Heldentod für das Vaterland. Wir betrauern in dem Verschiedenen einen pflichttreuen arbeitsfreudigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. 41847 Mannheim, im Juni 1915. „Vaterländische“ und „Rhenania“ Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften, Aktien-Gesellschaft Die General-Agentur. Hauszinsbücher in jedes beliebigen Stadtteil zu haben Dr. H. Haas Buchdrucker

Verkauf Seidenmantel schwarz bl. Jaden-Aleis, Blusen, zu verkaufen. 6114 Q 7, 18, 1. Stellen finden Grobweberei und Kohlenhandlung sucht zum sofortigen Ein-tritt einen gewandten, tüchtigen, militärfreien jungen Mann oder Fräulein. Angebote mit Gehalts-anforderungen und Nr. 5295 an die Geschäftsstelle d. V. I. Bescheid zum mögl. sofort. Eintritt freier ebelicher Mann für Holenänge u. ledigere Büroarbeit. Preisgeld, beurlaubt. Angebote mit Nr. 5293 an die Geschäftsstelle. Fräulein für Hausarbeiten u. ledigere Büroarbeit. Preisgeld, beurlaubt. Angebote mit Nr. 5292 an die Geschäftsstelle. Fräulein für Ausbildung in der photographischen Branche, leichte Arbeit, mit neuen Maschinen, in kurzer Zeit sehr lohnenden Berufen, Emsig, gemächliche Damen erhalten den Vortrag. Nr. 5290 an die Geschäftsstelle. Besseres Mädchen für auf. Sommergebühren findet sofort dauernde Stellung. 5283 Weber, Seiten, 8 1, 6. Stellen suchen Reisender militärfrei, welcher schon mit sehr guten gewandten, Erfolg in Arbeit als solcher tätig war, wünsch-bild. Stellung. Angebot mit Gehaltsangebots an G. Zetzelsbach (bei Kang.) Mannheim, Schanzen-straße 21 L. 6288 Zu vermieten Q 3, 17 1. St. gr. hell. Marfabe zum Möbel einrichten sofort an 6130 2. St. 1. St. 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör (Wohnung mit Balkon) elektr. Treppeneinrichtung per 1. Okt. preisw. a. verm. 5287. 3. St. 1. St. 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 14. August an verm. 5110 9. St. 1. St. 10 Zimmer. 41 11. Möbl. Zimmer G 7, 10 2. St. gut möbl. 2 Zimmer mit 2 Betten in. 5281 a. d. 6118 L 12, 17 1. St. 10 Zimmer. 41 11. 2. St. 10 Zimmer. 41 11. Mittag- u. Abendtisch Borzüglicher Privat-Mittagstisch an bessere Herren und Damen. 2. St. 10 Zimmer. 41 11. 2. St. 10 Zimmer. 41 11. 2. St. 10 Zimmer. 41 11.

Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

§ 2. Die nicht geberensfähig betriebsunfähig sind... (Text continues with legal or administrative details regarding business operations and employee status.)

Ein Ereignis weit über Mann- heims Grenzen

ist stets mein durch grenzenlose Billigkeit bekannter

Saison-Ausverkauf

Ab morgen früh 8 Uhr kommt zum Verkauf:

Jacken-Kleider

aus blauen, schwarzen, karierten und sonstigen farbigen Stoffen, darunter die feinsten Kostüme in Eolienne, Mohair, Kammgarn, Cottolè usw., je nach Qualität, eingeteilt in folgenden Serien, fast jedes Stück auf Seide

Serie I	Wert bis 26.75 Mk.	jetzt 15.75 Mk.
II	50.00	24.50
III	68.00	32.50
IV	95.00	38.50
V	125.00	45.00

Ein Posten Frotté- und Leinen-Kostüme

Posten I	Posten II	Posten III	Posten IV
3.50	5.75	9.50	13.50

Wert bis 45.— Mk.

Ca. 200 hocheleg. Kostüme Wert bis 175.— Mk. aus Eolienne, Mohair, Foulé, Gabardine usw., je nach Qualität eingeteilt

jetzt 57.00 68.00 85.00 Mk.

Tailen-Kleider

aus Musseline, Voile, Batist, Handstickerei, Krepp, Tüll, gestreift und farbigen Waschstoffen, Seide, Foulard, je nach Qualität eingeteilt in

Serie I	Wert bis 12.00 Mk.	jetzt 3.50 Mk.
II	25.00	7.50
III	39.00	12.50
IV	48.00	17.50
V	54.00	22.50
VI	65.00	29.50

4 Serien hochelegante Kleider

in Seide, Foulard, Wolle, Mohair, Eolienne, Krepp Wert bis 200.— Mk.

jetzt 19.50 27.50 38.50 48.50 Mk.

Kostüm-Röcke

aus blauen, schwarzen, karierten und sonstigen modernen farbigen Stoffen, je nach Qualität eingeteilt in

Serie I	nur farbig	jetzt 1.95 Mk.
II	Wert bis 8.25 Mk.	3.50
III	10.00	4.95
IV	15.00	7.75
V	24.00	12.50

Ein Posten hochelegante Röcke

jetzt 15.50 19.50 24.00 Mk.

Weiße Frotté- und Leinen-Röcke moderne weiße Sebatte wert unter Preis

jetzt 2.75 4.75 6.90 9.75 Mk.

Blusen

Ein Posten Wollmusseline-Blusen gestreift und getupft jetzt 4.50 3.75 2.75 Mk.

500 Wasch-Blusen in gestreift, getupft u. kariert durchweg 75 Pfg. 1.75 2.50 Mk.

Ein Posten Tüll- und Seiden-Blusen durchweg 9.50 7.75 5.75 3.50 Mk.

1000 Weiße handgestickte Voile-Blusen jetzt 3.75 4.75 5.90 7.75 9.75 Mk.

Ein Posten weiße Seiden-Blusen . . . durchweg 4.95 Mk.
Ein Posten getupfte schwarze Voile-Blusen do. 4.85 Mk.

500 Voile-, Batist- und Stickerei-Blusen
Serie I Serie II Serie III Serie IV
50 Pfg. 95 Pfg. 1.50 Mk. 1.95 Mk.

Ein Posten moderne Voile-Blusen mit schöner schwarzer Stickerei jetzt 2.50 Mk.

Ein Posten Wasch-Krepp-Blusen schönes Blumenmuster jetzt 2.50 Mk.

Hochelegante farbige Voile-Blusen in wunderbaren Farben . . . durchweg 8.75 Mk.

Ein Posten weiße Krepp-Blusen . . . durchweg 1.75 Mk.

Ein Posten Crêpe de chine-Blusen (handgestickt) in weiß, grün und blau durchweg 9.75 Mk.

400 moderne weiße Sport-Blusen 2.95 3.95 4.75 5.75 Mk.

Ein Posten hervorrag. schöne weiße Handstickerei-Blusen jetzt 16.75 15.75 12.75 Mk.

Mäntel

Ein Posten Popeline-Mäntel in beige, braun, grün und blau.

Serie I	Wert bis 8.— Mk.	jetzt 3.95 Mk.
II	20.75	8.75
III	35.00	14.50
IV	45.00	18.75

Ein Posten Moiré-Jacken u. Mäntel Wert b. 45.— Mk. 5.75 Mk. 12.50 Mk. 17.50 Mk. 25.00 Mk.

Ein Posten schwarze und blaue Alpaca-Mäntel Wert bis 45.00 Mk. jetzt 24.50 15.50 8.75 Mk.

Ein Posten Leinen-Jacken jetzt 3.50 Mk. 95 Pfg.

Ein Posten elegante Mäntel in Seide, Mohair, Eolienne und Moiré, Wert von 25.00 bis 125.00 Mk. jetzt 16.00 24.00 29.00 37.50 49.50 Mk.

Morgenröcke Morgenjacken aus Wollmusseline, Krepp, Katun u. a. w. je nach Qualität eingeteilt in nachstehende Serien:
3.50 5.75 8.75 1.50 2.50 3.50
13.50 18.50 Mk. 4.50 5.50 Mk.

Kinder-Abteilung

Ein Posten kleine Kinder-Kittel durchweg 95 Pfg.

Ein großer Posten elegante weiße Voile-Kleidchen Wert bis 35 Mk. — bis 6 Jahre passend
Serie I Serie II Serie III
4.75 Mk. 6.90 Mk. 9.50 Mk.

1000 Kinder-Kleider

aus guten farbigen und weißen Wasch- und Woll-Stoffen

Serie I	Wert bis 4.— Mk.	jetzt 1.85 Mk.
II	6.—	2.75
III	9.—	3.90
IV	12.—	4.75
V	18.—	5.90
VI	24.—	7.50
VII	27.—	9.75

Ein Posten Kinder-Blusen Wert bis 7.— M., durchw. 3.50, 2.50

Hochelegante weiße Kinder-Kleider

für das Alter von 6 bis 14 Jahren nur erprobte Qualitäten, Wert bis 33.50 Mk.
Serie I Serie II Serie III Serie IV
9.50 Mk. 12.50 Mk. 15.50 Mk. 18.50 Mk.

Ein Posten Wollmusseline-Kleider

aus gestreift und getupften Stoffen. Wert bis 32.— Mk. für das Alter von 2 bis 14 Jahren
Serie I Serie II Serie III Serie IV
3.75 Mk. 5.90 Mk. 9.50 Mk. 14.50 Mk.

Sommer-Kinder-Mäntel

weit unter Preis.

Unterröcke

Lüster-Röcke mit Plissé-Ansatz jetzt 1.95 Mk.
Lüster-Röcke mit Seiden-Ansatz jetzt 2.50 Mk.
Wasch-Unterröcke, gestreift u. einfarb. jetzt 1.95 Mk.
Wasch-Unterröcke, gestreift mit schönem geteiltem Ansatz jetzt 2.75 Mk.
Eleg. seidene u. Seiden-Trikot-Röcke in vielen Farben jetzt 17.50 12.50 7.50 4.50 Mk.
Trikot-Röcke mit Moiré-Ansatz jetzt 2.75 Mk.
Trikot-Röcke mit seidnem Ansatz jetzt 3.95 2.50 Mk.
Moiré-Röcke, eleg. Formen, viele Farben jetzt 6.50 5.50 4.50 Mk.

Für die Reise!

Wetterfeste Loden-, Sport- u. Gebirgskleidung
Loden-Kostüme Loden-Mäntel
Loden-Röcke Loden-Umhänge
ebenfalls unter Preis.



Infolge des großen Andranges in den Nachmittagsstunden gewähre ich auf alle Einkäufe von 8—12 Uhr vormittags einen Ausnahme-Rabatt von 3%

Verkauf nur gegen bar!

Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet!

Keine Auswahlendungen!

Meine grosse Ausverkaufs-Dekoration ist sehenswert!

Sophie Link

Die Einkaufsquelle Mannheims für moderne Damen- und Kinder-Bekleidung